

Acht Monate nach dem Erdbeben vom 19. September 2017 kämpfen die Betroffenen in Mexiko noch immer um ihr Recht auf ein menschenwürdiges Leben

Acht Monate nach dem verheerenden Erdbeben im Bundesstaat Morelos und in Südmexiko beobachten wir an diesem 19. Mai 2018 mit Sorge, dass tausende Geschädigte weiterhin größte Not leiden. Sie sind ohne Unterkunft und viele zudem ohne Arbeit. Auf ihnen lastet der Schmerz und die Traurigkeit um die Toten und Verletzten. Dennoch setzen sie ein Zeichen des Widerstandes, des Kampfes und der Solidarität, um der Tragödie die Stirn zu bieten und den Behörden etwas entgegenzusetzen, die ihre Versprechen auf finanzielle Hilfe aus dem Nationalen Fonds Katastrophenhilfe (Fonden) und aus internationalen Hilfsmitteln nicht eingelöst haben.

In einem Zelt zu leben ist eine Erleichterung für jemanden, der seine ganze Wohnung verloren hat. Wenn aber die Monate vergehen und das Wetter umschwingt, entstehen Krankheiten aller Art, einschließlich psychosozialer, derer es einer ganzheitlichen Aufmerksamkeit bedarf. Neben den physischen Verletzungen gilt es die seelische Verfassung zu heilen, um mit der notwendigen Kraft weiterkämpfen zu können.

Daher sind die Mobilisierungen, Versammlungen, Arbeitssitzungen, die Besetzung von öffentlichen Gebäuden und Regierungseinrichtungen, die die Geschädigten empfangen sollten, und Straßenblockaden Teil des Kampfes, der dazu dient sichtbar zu machen, wie notwendig es ist, die Wohnungen wiederaufzubauen. Und der Kampf dient ebenso dazu, die Korruption und den Missbrauch der Hilfsmittel anzuprangern, die eigentlich für die Geschädigten bestimmt waren.

Wir möchten betonen, dass es die Betroffenen selbst waren, die sich organisiert und mobilisiert haben, mit Unterstützung der nationalen und internationalen Solidarität. Im Bundesstaat Morelos haben verschiedene Brigaden den Wiederaufbau der Häuser in diversen Gemeinden in die Hand genommen wie in Ocuituco, Totolapan, Zapata, Cuernavaca, Jiutepec, Coatetelco y Jolalpan oder in der Sprachschule für Nahuatl in Santa Catarina/Tepoztlán. Besonders erwähnenswert ist der Kampf der Geschädigten der Kolonie Zapata in Jojutla.

Die internationale Solidarität war mannigfaltig. Insbesondere möchten wir hier die Hilfe erwähnen, die uns durch Organisationen in Japan, Deutschland (Partner Südmexikos e.V.) und Migranten in den Vereinigten Staaten zuteil kam, um die erwähnten Solidaritätsaktionen zu unterstützen. Zwei Beispiele solcher Aktionen sind die Kampagne, Baumaterialien zu spenden, durchgeführt von Mitarbeitern der Zentren technologischer Ausbildung, und die medizinische und psychologische Betreuung der Geschädigten durch Brigadisten wie "Alas de Colibri". Beide Aktionen werden solange fortgeführt werden, bis ein vollständiger Wiederaufbau erreicht ist.

Es liegen vielfältige Berichte vor, die die Situation verdeutlichen, in welcher sich die Geschädigten vom 19. September in Morelos und Südmexiko befinden.

Dem Großteil der Personen, denen 120.000 Pesos (ca. 5.100 Euro) für den Totalverlust ihrer Häuser versprochen wurde, hat der Nationale Fonds Katastrophenhilfe (Fonden) lediglich 15.000 Pesos (ca. 640 Euro) ausbezahlt. Von den Hilfsangeboten des Fonds -Gemeinsam für Morelos- (Fonde Unidos por Morelos) haben die Betroffenen absolut nichts bekommen. Jene Familien, die ihre Häuser komplett oder teilweise in der meistgeschädigten Gemeinde Jojutla verloren haben, haben uns informiert, dass keine einzige betroffene Familie den kompletten Betrag der Hilfsmittel erhalten hat. Hilfsmittel die ihnen vom Nationalen Fonds Katastrophenhilfe versprochen wurden, um ihre Häuser wiederaufzubauen.

Trotz der schwierigen Lage, in der sich die Geschädigten befinden, haben sie versucht, geduldig zu sein, aber die Situation, in Zelten ohne sanitäre Einrichtungen zu leben, ist unerträglich geworden. Hinzu kommt die schlechte Behandlung durch die verschiedenen Behörden und den Spießrutenlauf, den diese den Betroffenen zwischen den verschiedenen Abteilungen abverlangen.

Die geschädigten Familien, die seit acht Monaten in Plastikzelten leben, mussten die niedrigen Temperaturen im Dezember aushalten und nun die große Hitze im Mai. Jetzt kommt zu ihren Sorgen noch der Beginn der Regenzeit hinzu. Das heißt, sie werden in einem schlammigen Gemisch aus Schutt und Wasser wohnen, zusätzlich mit dem Risiko, einen lebensbedrohlichen Stromschlag zu erleiden.

Müde vom Zahlungsverzug des Nationalen Fonds Katastrophenhilfe, motiviert und gestärkt durch die nationale und internationale Solidarität, haben die Nachbarn der genannten Wohnviertel entschieden, sich zusammenzutun und zu fordern, dass das Geld schnellstmöglich über Bankkarten an die Geschädigten ausbezahlt werden soll. Gemäß Aussagen der Einwohner hat keine einzige der 2.800 geschädigten Familien den Ihnen zugesicherten Betrag in voller Höhe erhalten.

Angesichts der fehlenden staatlichen Hilfe hatten die Behörden von Morelos das sogenannte Programm -Vereint für Morelos- in Gang gebracht. Allerdings versichern die Geschädigten, dass weder dieses Programm Ergebnisse gebracht hat, noch hat man den Geschädigten staatliche Mittel zukommen lassen.

Auch acht Monate nach dem Erdbeben vom 19. September 2018 fehlt noch viel an Wiederaufbauarbeit, um Tausenden von Geschädigten ein Menschenrecht auf eine würdige Unterkunft mit wenigstens elektrischer Energie und fließendem Wasser zu garantieren.

Mit unserem Dank für Ihre Solidarität, senden wir Grüße von der Unabhängigen Menschenrechtskommission Morelos, Mexiko (Comisión Independiente de Derechos Humanos de Morelos A. C.)

Cuernavaca, 19. Mai 2018